

## Bürgerstiftung Breuberg, den 4.4.2019

### Wider das Vergessen - Gedenken an den Stolpersteinen

Am 18. März, dem Tag der Deportation der beiden letzten jüdischen Familien in Neustadt, Kempe und Marx, traf sich eine größere Gruppe Breuburger Bürger, um der NS Opfer zu gedenken. Pfarrer Arno Jekel und zwölf Schüler der Georg Ackermann Schule haben wieder die acht Stolpersteine am alten Marktplatz und vor dem Wartehäuschen gereinigt und poliert. An beiden Plätzen wurden die Namen der Toten von den Schülern und Schülerinnen vorgelesen – Mathilde Marx, Siegfried Marx, Rosa Marx, Kurt Marx, Erich Josef Marx und Moses Kempe, Ernst Ludwig Kempe sowie Julie Kempe.



Photo: Bürgerstiftung Breuberg

Die Veranstaltung wurde danach in den Räumen der Jugendwerkstätten fortgesetzt. Daniel Serra da Silva, Projektleiter der JWO in Neustadt, hatte uns dankenswerterweise gestattet, die Räume der Jugendwerkstätten am alten Marktplatz zu benutzen. So konnten sich alle etwas aufwärmen und Rainer Jakobs von der Bürgerstiftung Breuberg bei seinem diesjährigen Vortrag zuhören.

Im letzten Jahr hatte er einen historischen Rückblick über die jüdische Bevölkerung in Neustadt gegeben, basierend auf dem ausführlichen Beitrag von Pfarrer Thomas Geibel zur *Geschichte der Juden in Neustadt* in dem Buch *600 Jahre Stadt am Breuberg*.



Photo: Bürgerstiftung Breuberg

Zunächst bedankte sich Rainer Jakobs sehr herzlich bei dem anwesenden Norbert Sauer, ebenfalls Stifter der Bürgerstiftung, der 2008 das Projekt Stolpersteine mit großem Engagement initiiert hat. Er hat den Kontakt zu dem Künstler aufgenommen, die notwendigen Spenden beschafft und das Datum 18.3.2009 mit der Stadt und dem Künstler abgestimmt. Als Vorbereitung für die damalige Veranstaltung hat er zudem einen Dokumentarfilm zur Verlegung der Stolpersteine von Dörte Franke in der Breuberghalle in Neustadt gezeigt. In den ersten Jahren hat er persönlich die Veranstaltungen am 18. März geleitet.

Der Konzeptkünstler Gunter Demnig hat das Projekt Stolpersteine im Jahr 1992 gestartet. Seine Intention ist unter anderem, den NS-Opfern, die in den Konzentrationslagern zu Nummern degradiert wurden, ihre Namen zurückzugeben. Das Bücken, um die Texte auf den Stolpersteinen zu lesen, soll eine symbolische Verbeugung vor den Opfern sein.

'Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist', zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Auf den Steinen steht geschrieben: HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.  
<https://www.stiftung-spuren-gunterdemnig.eu/>

Mit der Markierung der „Tatorte von Deportationen“, die häufig mitten in dichtbesiedelten Bereichen liegen, wird gleichzeitig die von einigen Zeitzeugen vorgebrachte Schutzbehauptung, nichts von den Deportationen bemerkt zu haben, in Frage gestellt. Inzwischen liegen mehr als 70.000 STOLPERSTEINE in 1.265 Kommunen Deutschlands und in einundzwanzig Ländern Europas. Sie bilden damit **Europas größtes dezentrales Denkmal.**



Photo: Bürgerstiftung Breuberg

Unter dem Titel "Steine des Anstoßes oder normiertes Ritual? Zur Rolle des Stolperstein-Projekts in den Erinnerungskonflikten der Gegenwart" hat im Februar 2019 in Berlin eine Konferenz stattgefunden. Die Tagung ist ein Kooperationsprojekt des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam und der Koordinierungsstelle Stolpersteine Berlin.

Sie richtet sich sowohl an ein Fachpublikum als auch an die geschichtsinteressierte Öffentlichkeit. Hierzu findet man eine Audiodatei unter:

<https://srv.deutschlandradio.de/themes/dradio/script/aod/index.html?audioMode=3&audioID=718232&state=>

Auf einer Webseite zu den Stolpersteinen finden wir in unserem Umfeld u.a. folgende Kommunen: Aschaffenburg, Miltenberg, Beerfelden, Bad König, Darmstadt, Griesheim, Groß-Umstadt, Lautertal, Michelstadt, Pfungstadt, Reichelsheim und Reinheim.

Die Bürgerstiftung hat im Vorfeld zur diesjährigen Veranstaltung Kontakt aufgenommen zu Herrn Heinz-Otto Haag in Michelstadt, der dort der Initiator der Michelstädter Stolpersteine ist. Interessierte finden auf der folgenden Webseite die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Michelstadt:

<http://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/m-o/1317-michelstadt-odenwald-hessen>

Angeregt durch eine Stolpersteinverlegung in Hamburg, der Heimatstadt von Heidi Haag, arbeiten beide intensiv an der Spurensuche, die weit über die Recherchen für die Stolpersteine von Michelstadt hinausgeht. Die ersten 21 Stolpersteine wurden am 13. März 2010 in den Bürgersteigen vor den entsprechenden Häusern in Michelstadt eingelassen.

Als Unterstützer gewannen die Initiatoren Bürgermeister Stephan Kelbert, die evangelische Stadtkirchengemeinde und die katholische Gemeinde St. Sebastian, die als Troika die offizielle Trägerschaft übernahmen. Im Jahre 2010 wurden dann weitere Steine verlegt, insgesamt 59.

In Michelstadt gibt es einen Flyer mit Angaben über die Opfer, zu seiner Entstehung haben besonders Studiendirektor Franz Bürkle und das Gymnasium Michelstadt beigetragen.

Zur Erstverlegung der Stolpersteine erklärte Heidi Haag damals: „Die Steine werden bündig mit der umgebenden Oberfläche im Boden eingefügt. Hindernisse beim Laufen seien nicht zu befürchten, es gelte vielmehr, über den Stein mit den Augen zu stolpern“.

Ein kleiner Überblick zu den Juden in Michelstadt:

In Michelstadt bestand eine jüdische Gemeinde bis 1938. Ihre Entstehung geht in die Zeit des 17. Jahrhunderts zurück. Um 1650 lebten zwei jüdische Familien in der Stadt, 1786 waren es 18 Familien, 1791 lebten dort 104 jüdische Einwohner. Große Bedeutung erlangte Michelstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch das Wirken von Rabbi Seckel Löb Wormser (1768-1847), der Wundermann („Baal Schem“) von Michelstadt. 1933 lebten 91 jüdische Bürger in der Stadt, von denen in den folgenden Jahren noch 48 emigrieren konnten. Die letzten der verbliebenen Gemeindeglieder wurden aus Michelstadt im März und September 1942 ab Darmstadt - wie alle im Kreis Erbach und Dieburg verbliebenen - deportiert.

In den 1990er-Jahren hat sich eine neue jüdische Gemeinde in Michelstadt durch die Zuwanderung einiger jüdischer Familien aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion gebildet.

Jedes Jahr am 9. November wird in Michelstadt ein Pogromnacht-Gedenken veranstaltet, verbunden mit einem Stolperstein-Rundgang.